

Herborner Tageblatt.



Organ für den Dillkreis und den Westerwald.

Druck und Verlag der J. M. Beck'schen Buchdruckerei, Otto Beck, Herborn.

Anzeigen kosten die kleine Zeile
15 Pfennig. — Reklamen die
Zeile 40 Pfennig.

erschien an jedem Wochentage
abends. Bezugspreis: Dierthal-
stück ohne Botenlohn 1.40 M.

Geschäftsstelle: Kaiserstraße 7.

N 117.

Fernsprecher: Herborn Nr. 20

Freitag, den 21. Mai 1915.

Fernsprecher: Herborn Nr. 20

72. Jahrgang.

Fernsprech-Anschluß Nr. 20.

Am Vorabend der Entscheidung.

Das letzte Wort ist gesprochen. Österreich-Ungarn und Deutschland haben nichts mehr zu sagen, und in Rom sieht man sich für die schwärmische Entscheidung, die in Form halber der Volksvertretung vorbehalten, in Wirklichkeit aber im Schoze der Regierung schon so gut wie vollzogen worden ist. Auch Italien scheint uns das letzte Wort bereits gesprochen zu haben; wenigstens deutet dies darauf hin, daß der Weg, den es einschlagen will, unbedenklich festgelegt und der Kammmer nur noch beobachtet ist, für den Übertritt zum Dreiverband ihren Sagen zu geben. Hinter den Kulissen des Kriegsspiels, dessen Zeugen wir sind, ist alles abgekettet, und wenn der Krieg anfängt, wird eines der schwärmischen Kapitel der Weltgeschichte Gestalt gewinnen. Es nützt nichts, sich darüber noch irgendwelchen Täuschungen hinzugeben. Je mehr wir der furchtbaren Wirklichkeit ins Auge blicken, desto besser für uns.

Die Welt hat, durch den Mund des Grafen Cisza und jetzt auch des deutschen Reichskanzlers, erfahren, zu welchen weitgehenden Opfern Österreich-Ungarn bereit ist, um Italien dem Dreieck zu erhalten. Ein schwer überzeugendes Maß der Selbstverleugnung, von nachbarlicher Gestaltung und Friedensliebe ist hier zutage getreten, und wenn Deutschland die volls Burgschaft für die laufende Ausführung aller Anerkennungen seines Bundesgenossen übernommen hat, so ist damit der Beweis gezeigt, daß beide Mächte bis zur äußersten Grenze dessen geben entschlossen waren, was ihre eigene Würde ihnen in Begegnung einzuräumen gestattete. Man hatte bis vor kurzem gehofft, daß die italienische Regierung zugestimmt dieses unerwarteten Entgegenkommens würde wiederkommen, daß das beherzte Italien ohne das Unglück eines Krieges der Vermählung gerüstet sei, da sie ja nur die Hand danach auszustrecken hätte. Jetzt aber weiß man, daß sie dieses Geschenk nicht in dem freien Willen ihrer bisherigen Bundesgenossen angenommen wollten. Sonst hätte sie die öffentliche Rührung ihres Landes darauf vorbereitet, daß es glücklicherweise seines Krieges bedürfe, um an das Ziel der zentralen Wünsche zu gelangen. Statt dessen wurde der Friedenspartei um jeden Preis das Feld nicht nur überlassen, sondern auch gegen alle Protestversuche der Neutralen gesellschaftlich freigehalten. Nun ist man mit den Regierungen des Dreiecks handelseinig geworden, da es an unlauteren Wettbewerbskünsten mit Hölle und Teufel aufnehmen können und nun will man daran mitziehen, den Sieg der Centralmächte zu verhindern, weil in diesem Fall ein noch höherer Sündenlohn wünscht, als die Dreiecksgenossen ihn beim besten Willen in Aussicht stellen könnten. Das ist italienische Politik! Wir mögen schwärmen bei dem Gedanken, daß dieser heimtückische Verrat gegen uns vollenden wird, aber es sieht nicht danach aus, als wenn er uns noch erspart bleiben sollte, und darum heißt es sich bei Seiten wappnen auf das, was die schwere Gewitterwolke am Himmel sieht.

Der italienische Ministerrat hat inzwischen auch schon die Form gefunden, in der die Kammer der Kriegspolitik der Regierung ihre Zustimmung geben soll. Die gesamte gesetzgebende Gewalt soll auf den König übertragen, das heißt also nach unseren Begriffen, die Verfassung für aufgehoben erklärt werden. Das würde gleichbedeutend sein mit der Verhängung des Belagerungszustandes über das ganze Königreich, und die militärischen Gewalten erhalten damit die unbegrenzten Vollmachten, um jeden Außlandsverlust im Innern, jeden Anlauf zum Bürgerkrieg, wenn dazu noch an irgendeiner Stelle Waffe gemacht werden sollte, im Reime zu erläutern. Alles weitere ergibt sich dann von selbst, und wir werden auf den Anfang der glorreichen Aktion, um die es den Herren Salandra und Sonnino nun einmal zu tun ist, vermutlich nicht lange zu warten haben.

Um einen letzten Liebesdienst höchstens möchten wir den Bundesgenossen von einst noch erlauben, auf den ein Vertragsverhältnis von so langer Dauer schließlich begründeten Anspruch verleihen sollte: daß sie uns beim Abschiednehmen nur ja nicht moralisch kommen. Sind sie die Realpolitiker, als die sie den Übergang zum Dreieck verband vollziehen, so sollen sie auch den Mut haben, sich zu den wahren Gründen ihres Absalles zu bekennen und nicht Redewendungen in den Mund nehmen, die nach Moral, nach nationaler Ehre und sonstigen heiligen Idealen der Menschheit schmecken. Sind wir in und mit dem Dreieck betrogen worden, so wollen wir wenigstens beim Auseinandergehen auf Heuchelei und Schönrednerei verzichten, um den eisernen Nachschlag nicht gar zu unerträglich zu machen. Wir sind Manns genug, die Trennung, wenn sie unvermeidlich wird, mit einem raschen Auge zu vollenden. Darum, wenn es soweit ist, auch wirklich nur ein letztes Wort, und der Rest sei Schweigen — und grimmige Tott!

Italiens Forderungen.

Ob Italien seine Kriegserklärung mit mangelhaftem Eingehen auf seine Forderungen oder sonst einem Vorwand begründen wird, steht dahin. Ganz leicht würde dem vertrügerischen Streich, den bisherigen Bundesgenossen in den Rücken zu fallen, wohl kein Mantelchen umzuhängen sein. Um allerwichtigst nach den so überraschend weit gehenden Angeboten, die Italien nach den Erklärungen des deutschen Reichskanzlers gemacht wurden. Wenn allerdings die italienische Begehrlichkeit so weit gegangen wäre, wie der ehemalige italienische Finanzminister Buzatti dem römischen Vertreter der Kopenhagener "Nationaltidende" erklärt haben soll, wäre von vornherein alle Verständigung wohl ausgeschlossen gewesen. Herr Buzatti umrisst die Forderungen wie folgt:

Sofortige Besetzung von ganz Trentino, Istrien einschließlich Triest, Pula, Fiume, mehrerer Adria-Inseln, Abtretung der Marinestationen an der dalmatinischen Küste, Verzicht auf jede direkte und indirekte Einmischung in die Angelegenheiten Serbiens, Verzicht auf eine gegen Italiens Interessen gerichtete Balkanpolitik.

Freiheit für Italien, seine Interessen im östlichen Mittelmeer gegen die Türkei gemeinsam mit den Dreiverbandsmächten wahrzunehmen und schließlich Handlungsfreiheit für den kommenden Friedenskongress, wo Italien sich vorbehält, die Sache Serbiens und Belgien zu unterstützen.

Es ist kaum anzunehmen, daß überhaupt Verhandlungen gepflogen worden wären, wenn die italienischen leitenden Männer so etwas zu verlangen gewagt hätten. Etwas anderes ist es, ob Italien in seinem wahnsinnigen Kriegstaumel vom Verlust des Krieges solche phantastischen Erfolge erhofft. Nur wenige Stimmen werden heute noch laut, die sich der Siegeshitz des Kriegsgeschreis entgegenstellen. Nur der "Avanti", das offizielle Organ der italienischen Sozialdemokratie, erlässt einen Aufruhr, in dem es heißt: "Eine freche Widerheit von Narren und Gewalttätern, im geheimen gegründet von der Frontreich ergebenen Freimaurerclique und unterstützt von der Polizei und den unreinen Elementen, die diese aufzutreiben weiß, haben sich in einigen Hauptorten der Provinz bevägt, beschimpfen die Volksvertretung und möchten die Gewissens- und Freiheit aufheben. Gegenüber so viel Übermut, welchen die Regierung läuft und pflegt, muß das Volk seine gewaltige Stimme erheben, bevor das Parlament zusammentritt... Proletarier Italiens, alle zu den Volksversammlungen zur Verteidigung des Friedens wider den Krieg, wider den Imperialismus. Nieber mit dem Krieg!"

Der Krieg.

Im Westen halten sich Engländer und Franzosen beim Ansturm auf unsere Fronten blutige Köpfe und erlitten an mehreren Stellen sehr schwere Verluste. Auf dem nördlichen Teil des östlichen Kriegsschauplatzes dauern die Kämpfe mit starken russischen Abteilungen an. Im Süden schreitet der Angriff unserer über den San vorgetragenen Truppen unaufhaltlich weiter fort. Die Umschließung Przemysls markiert sich immer deutlicher.

Verfolgung der Russen in Galizien.

Eine deutsche Division macht am San in zwei Tagen 7000 Gefangene und erbeutet 4 Geschütze und 28 Maschinengewehre.

Großes Hauptquartier, 19. Mai

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich von Pjern nahmen die Kämpfe auf dem östlichen Kanalauer einen für uns günstigen Verlauf. Südlich von Neube Chapelle feierten die Engländer nach starkem Artilleriefeuer an einzelnen Stellen zu neuen Angriffen an. Sie wurden überall abgewiesen. Auf der Loretohöhe nahmen wir einige feindliche Gräben und erbeuteten dabei zwei Maschinengewehre. Ein starker französischer Angriff gegen den Südtell von Neubelle brach mit schweren Verlusten für den Feind in unserm Feuer zusammen. Im Pfeilerwalde versuchten die Franzosen um Mitternacht vorzubrechen, wurden aber durch unser Artilleriefeuer niedergehalten.

Südlicher Kriegsschauplatz.

Auf der Linie Shagori—Frauenburg sind gestern stärkere feindliche Kräfte angekommen. Nördlich und südlich des Njemen dauern die Kämpfe weiter an.

Die graue Frau.

Roman von A. Hottner-Grebe.

(Nachdruck verboten.)

18. Kapitel. Schluss.

Fast zwei Jahre sind seit jenen seltsamen Ereignissen vergangen, welche einige Zeit hindurch die Bewohner zweier schönen Donaustadt in Atem erhielten. Nur einige Zeit lang. Denn es kam genau so, wie Dr. Wilmars es vorausgesagt hatte: die Welt vergibt so rasch und Generationen verwehen, als wären sie niemals aufgetaucht. Da die ersten Nachrichten über die eigenartige Erscheinung des Kindes im Hause Gerhard bekannt wurden, sprach man in Wien einige Tage lang kaum von etwas anderem. Man fand die Aufklärung, das Vorhandensein des geheimen Gangs, alle die Details über die "graue Frau", zu verschwinden und Auftauchen, kurz, alle die Einzelheiten des Falles sehr interessant. Einige Tage lang umhüllten Reizierige scharenweise das stattliche, alte Haus, nämlich Gerhard, den jungen Chef, welcher zuerst vollkommen schmuglos dem neuen Stand der Dinge gegenüber war — sie wichen so unendlich ab von den nächsten, wiederen Wäden, auf denen die Gerhards seit Menschenwanden wandelten —, war verängstigt über die vielen Besucher, über das Geschwätz der Bediensteten und das Geplauder der Beamten. Aber auch das ging vorüber, schneller, als er es gehofft. Nach einigen kurzen Verhören wurde auch das Gericht die frische Frau, welche, ein Schatten ihres schönen Einst, droben in dem sorgsam verhüllten Zimmer lag, der notwendigen Ruhe. Es war ja doch nun klar. Die Beleidungen brachten Spaltenlange Berichte über die Liebe dieser Mutter, welche nicht vor einem Verbrechen zurückgedrängt hätte; auch über die Liebe der starken, verschlossenen Mannes zu dieser Frau, der sie noch in allerleichter Minute, allen Einflüsterungen zum Trotz, doch das beherzte Geld schenkte. Man pries seinem einstigen gegebenen Wort und man schrieb seine Abhandlungen über das Glück des jungen Brautpaares, welches allgemeine Sympathien genoss. Paula und Nelly, welche so sehr gemieden worden waren, so lange der Verdacht auf Linstedt ruhte, hatten ursprünglich

mehr Freunde als je. Man drängte sich förmlich an sie heran. Über die beiden Mädchen blieben für alle Besuche, außer der liebenswürdigen Rätin Schwarz und Clara Helfert, vollkommen unsichtbar. Und nachdem das Gericht alle notwendigen Fragen gestellt, reiste Linstedt mit seinen Mädchen zu längerem Aufenthalt nach Italien.

Frau Angela Gerhard wurde lange, sehr langsam gesund. Als sie wieder durch die Zimmer gehen konnte, war es Hochmutter. Sie hatte in all dieser Zeit niemand als die nächsten Angehörigen sehen wollen. Dagobert kam von England herüber, sobald er konnte. Als er, tief erschüttert, vor ihr niederkniete, strich sie ihm sanft über das lösche Haar. Sie sah in sein ernstes, männliches Gesicht und lächelte, das erste Lächeln nach langer Zeit.

"Und es war doch nicht umsonst!" murmelte sie vor sich hin.

Wald darauf kehrte er nach England zurück und sie fuhr mit ihm. Meere und Länder legten sich zwischen sie und dem Mann, der für sie so viel gelebt und den sie nicht mehr geben konnte. Dagobert beobachtete sie manchesmal, wenn sie mit ihren müden Augen sehnsüchtig ins Leere sah. Und dann durchzuckte auch ihn die Frage: Sie lehnt sich. Bonac?

Aber es gibt tausend Fragen, auf die das Leben uns die Antwort schuldig bleibt.

Nun war es wieder Frühling geworden, ein herrlicher, blütenreicher Frühling. Nicht weit von Wien, kaum eine Stunde Bahnfahrt entfernt, lag mitten zwischen Wald, Feldern und Wiesen eingebettet das ansehnliche Gut, welches Dagobert Gerhard seit einem halben Jahr bewirtschaftete. Er hatte sich bei seiner Rückkehr sofort an die Riviera begeben und dort ein feliges Biederchen gefeiert mit seiner kleinen Braut. In dem malerisch gelegenen Kirchlein des kleinen Küstenortes hatte er mit Nelly den Bund fürs Leben geschlossen. Seit sechs Monaten wohnte die stierliche, anmutige Frau in ihrem eigenen Heim.

Und nun war der Venz wieder da mit seinen tausend Blüten und Blumen. In dem großen Obstgarten, der rund um das Haus sich dehnte, standen die Apfelbäume in braußen Kleidern; der Blüter duftete schwer und die kleinen Singvögel zwitscherten unermüdlich. Auf der großen Veranda standen mehrere Personen um ein junges Paar geschart, welches in Kleidern absehendem

von einem zum andern ging. Vor einigen Stunden hatten in der nächsten Dorfschule Kurt Gerhard und Paula Linstedt die Hände zu einem ewigen Bund zusammengelegt. Kurt hatte eine Anstellung als Gerichtsbeamter in einer niederösterreichischen Kleinstadt erhalten. Der Wagen hielt schon vor der Tür, welcher das junge Paar der neuen Heimat entgegenführen sollte.

Sie waren alle gekommen; zum erstenmal seit jener traurigen Zeit fanden sie sich zusammen. Da war Frau Angela, die ganz bei Dagobert lebte. Sie war noch immer eine schöne Frau, trotzdem ihr Haar weiß schimmerte und die herrlichen Augen viel von ihrem einstigen Glanze eingebüßt hatten. Als sie Linstedt gegenübertrat, stieg plötzlich ein feines Rot in ihr blasses Gesicht. Aber er neigte sich ruhig und beherrscht über die Hand.

"Wir haben uns lange nicht gesehen", sprach er einfach. Dann lösten sich ihre Hände und er trat zurück. Vielleicht war sein Antlitz noch einen Schimmer blässer? Kurt, der daneben gestanden, meinte auch zu seien, wie um die festgeschlossenen Lippen Linstedts ein leises Zischen ließ. Aber er hatte keine Zeit, nachzurütteln, denn neben ihm stand Paula, seine Paula. Auch an ihr waren die Jahre nicht ohne Spur vorübergegangen. Sie war voller, reifer geworden, zu einer ernsten Schönheit erblüht, die man einst nicht vermutet hätte. Wenn sie Kurt ansah, dann lag eine unendliche Liebe in ihren Augen. Er war ihr Leben, ihre Zukunft.

Jetzt brachte Dagobert noch eine Flasche goldenen Eigenbaues und füllte die Gläser.

"Auf daß wir glücklich seien!" sprach er leise. Sie stiehen alle an und sagten ihm die Worte nach, ernst, fast feierlich. Clara Helfert, welche heute zum erstenmal hier draußen war, sah nachdenklich in ihr Glas. Glücklich?

Da klirrte ein anderes Glas an das ihre. Aufschauend begegnete sie Wilmars fest auf sie gerichteten Blick.

Und langsam, beinahe zögernd hob sie ihren Kopf und nippte an dem goldenen Wein...

Drüber lösten sich die Gruppen. Kurt und Paula lagen noch einmal in den Armen ihrer Lieben. Dann noch ein rasches Lebewohl — ein Winken und Grüßen — Beitschenklallen und Tücherweben...

die nationale Einigkeit und die patriotische Einigkeit in Italien eine alberne Phrase. Der Erfolg des Sorgedens gegen die „Feinde“ in Turin ist beständig, aber doch nur bis zu einem gewissen Punkte; ein Ansatzpunkt, der Gutes und Böses zur gleichen Zeit verspricht im Hinblick auf sehr wahrscheinliche Kämpfe, die nach drei Fronten auszufallen sind. Dass die Kriegsbegeisterung in Italien auch heute noch keine einheitliche Zusammenstösse zwischen Soldaten und Interventionisten. Solche Zusammenstösse und Konfrontationen werden berichtet aus Cuneo, Biella, Vercelli, Novi, Monteforte, Calabria, Taranto usw. In Civitavecchia wurde eine Anzahl Interventionisten von den Soldaten mit Stöcken ge-

Italien und Rumänien.

Am 19. Mai. (Secolo) wird aus Bukarest telegraphiert, in den dortigen politischen Kreisen verlaut, dass die rumänischen Regierung bemerken, dass ihre Winkelzüge gefährlich seien. Er erachtet sich als frei von allen früheren Verpflichtungen Rumänien gegenüber, wenn dieses sich nicht vereinbarten Augenblick in Marsch setze.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Am Durchführung einer genauen Kontrolle über die Ausländer hat der Oberbefehlshaber in den Marken eine neue Anordnung erlassen, dass alle Ausländer in Berlin und der Provinz Brandenburg — mit Ausnahme der Angehörigen der österreichisch-ungarischen Monarchie — an ihrem jetzigen Aufenthaltsorte binnen 24 Stunden nach der Ankunft persönlich der Polizei in Berlin dem Revierkommandant ihres Baus zur Eintragung der nötigen Vermerke vorzulegen haben. Dieselbe persönliche Meldung ist vor dem Abreise stattfinden. Diese Anordnung des Oberbefehlshabers tritt am 1. Juni d. J. in Kraft. Die in diesem Tage ortsanwesenden Ausländer — mit Ausländern der Österreicher, Ungarn und Türken — haben ihre Meldung bis spätestens 10. Juni der Polizei persönlich vorzulegen. Unterlassung der Anmeldung oder Abmeldung ist unanständlich bestraft. Die sonst bereits bestehenden Meldungen über den Aufenthaltswechsel von Ausländern bleiben unverändert in Kraft. (W.T.B.)

In wiederholten Fällen sind Umgehungen der Preisverordnungen, die in die Form einer sogenannten „kombinierten Offerte“ gefleidet sind, zur Belastung der Behörden gelangt. So wird z. B. Altturin zum zulässigen Höchstpreis angeboten, davon jedoch die Bedingung für die Käufer geltend, dagegen Sint zu einem Preis zu übernehmen, der den Marktpreis um 70 Mark überschreitet. Da für Sint ein Höchstpreis festgesetzt ist, so ist an sich niemand gehindert, den Markt über den Marktpreis zu fordern. Durch die Kombination beider Geschäfte zu einem einheitlichen soll die Überschreitung des Höchstpreises für Altturin verhindert werden. Derartige kombinierte Offerten sind ebenso wie das Umgehen der Höchstpreise durch Zuladen von Provisionen, durch ungewöhnliche Spesenabrechnung oder durch das Verlangen gleichzeitigen Aufkaufs von Fertigfabrikaten oder gleichzeitiger Lieferung von Waren unter dem Marktpreis. Wie das Kommando in Berlin mitteilt, wird die Staatsanwaltschaft mit der Einleitung des Strafverfahrens in den zuständigen Händen beauftragt.

In der Budgetkommission des Reichstages wurde die Lage der Bergarbeiter und die Einigungsversuche verhandelt. Beschwerden wurden von verschiedenen Seiten laut über Widerstand gegen die geforderten Lohnabnahmen und über das Verbot der Versammlungen. Staatssekretär Dr. Delbrück erklärte, der preußische Minister habe die Notwendigkeit, mit Rücksicht auf die Erneuerung entsprechende Lohnabnahmen vorzunehmen, schriftlich zugesagt und auch solche Maßnahmen in den nächsten Werken in angemessener Weise zugesagt. Bevor die Versammlungen müsse auch ein arbeitermäßiges Militärcorps bestimmt werden, das in den Versammlungen der eine oder andere Redner nicht in der Freiheit habe, sich den Grab von Mäßigung aufzuerlegen, wie es der Leiter der Versammlungen und Organisationen gewünscht. Der Handelsminister gab eine Erneuerung an die Bergwerksverwaltungen bekannt, welche Notwendigkeit entsprechender wirksamer Verbesserungen fordert.

Den immer wieder auftretenden unbegründeten Ge-

stenen über eine Erweiterung der Landsturmstabschaf-

ft in die Nord. Alig. Btg. mit folgender Veröffentlichung:

Gegenüber den von neuem in Umlauf gebrachten

Blättern, wonach eine Erweiterung der Landsturmstabs-

chaft beabsichtigt sei, kann versichert werden, dass eine

Wahrsicht nicht besteht.

Schweiz.

Englische, französische und — amerikanische Blätter haben sich Unzufriedenheiten über angebliche deutsche Feindseligkeiten gegen die Schweizer Neutralität in die Welt zu setzen. Gegen diese Kreisereien wendet sich die schweizerische Presse. So kritisiert ein schärfster Leitartikel der „Schweizer Nachrichten“ mit der Überschrift „Unnötige Angst“ einen Artikel der „Liberté“, in welchem die Schweiz vor einem drohenden Einbruch deutscher Truppen gewarnt wird, und schreibt: Die abstrichen Erzählungen der „Liberté“ in ihren Einzelheiten niedriger zu hängen, dürfen sie und verlügen. Dagegen müssen wir der „Liberté“ nicht feindlich sein, extra bemerken, dass die Schweiz ihr Gebiet gegen jeden Einbruch mit aller Kraft bis ans Äußerste verteidigen wird. Andererseits ist unsere durch nichts erneutete Überzeugung, dass Deutschland im Falle eines Krieges mit Italien die schweizerische Neutralität ebenso respektieren und loyal achten wird, wie es seit Ausbruch des Krieges mit Frankreich geachtet hat. — Über denselben Ausbruch bringt auch die Adolphe Btg. aus Berlin eine Auskunft, in der es heißt: Die Welt, soweit sie nicht im Bunde der Dreierverbandspresse steht, vor allem das Schweizer Volk, weiß, dass ein himmelweiter Unterschied zwischen den beiden Kriegsbeginnen besteht, dass seine Neutralität in zweideutigen Abmachungen mit einer Partei preisgegeben und vernichtet, und der Schweiz, die die Neutralität mit unerschütterlicher

Gewissenhaftigkeit nach allen Seiten wahrt. Die Schweizer kennen aber auch Deutschland, seine Gesinnung und Politik ihrem Lande gegenüber zu genau, als dass amerikanisch-französische Tendenzen irgendwelchen Eindruck auf sie machen könnten.

Großbritannien.

Ernsthafteste Unstimmigkeiten innerhalb des englischen Ministeriums scheinen nicht länger verborgen bleiben zu sollen. Wie erörtert wird das Verhältnis des Ersten Lords der Admiralität Churchill zum Ersten See-Lord Fisher. Man erzählt, dass es zwischen ihnen zu einem Wortwechsel gekommen sei. Man erfährt, dass Lord Fisher an den letzten beiden Tagen die Admiraltät nicht besucht. In politischen Kreisen herrscht große Bewegung. Die „Times“ schreibt: Die Mitteilungen bestätigen den in dem Volle herrschenden Eindruck, dass die Regierung einen ruhelosen Übergangsaufstand erreicht hat. Die Nation ist besorgt; sie sieht auf jedem Kriegsschauplatz den Kampf heftiger und vielleicht unentschiedener werden und hört von gewaltigen Verlusten sowohl in Frankreich als an den Dardanellen. Zugleich herrscht tiefe Unzufriedenheit über die Lieferung von Munition, deren Mangel niemand leugnen kann. Das Blatt kritisiert Churchills eigenmächtige Tätigkeit in der Admiraltät und wünscht, dass Lord Fisher an seine Stelle trete.

Rücktritt des englischen Kabinetts?

Köln, 19. Mai. Der „Köln. Btg.“ zufolge meldet die „Ball Mall Gazette“ heute Mittag: Der erste Seelord Fisher ist zurückgetreten. Das Kabinett ist ebenfalls zurückgetreten. Die Bildung eines neuen Koalitionskabinetts von Liberalen und Unionisten steht bevor.

Portugal.

Die Lage ist noch unsicher und ob die Revolution gänzlich beendet ist, wie die offiziösen Darstellungen sagen, sieht dahin. Die Zahl der Opfer des Aufstandes betrug bis zum Abend des 17. Mai über 200 Tote und 500 Verwundete. Die Mehrzahl der Opfer gehört der republikanischen Garde an. Admiral Xavier Brito ist eingefestet worden. Er wird beschuldigt, dem Unterseeboote „Espadarte“ den Befehl gegeben zu haben, die Schiffe zu versenken, die die Stadt Lissabon beschossen. Nach seiner ersten Sitzung hat der neue Ministerrat eine Note erlassen, in der er dem Lande seinen Dank für die Unterstützung beim Sturze der Diktatur ausspricht und die Bevölkerung auffordert, Ruhe zu bewahren, da das Ziel des Aufstandes erreicht sei. Wer die Ruhe wieder stört, werde als Vaterlandsverräter betrachtet werden. Der Zustand des Ministerpräsidenten Chagas bestellt sich. Sein Gesicht drang in den Kopf ein. Dagegen ist das rechte Auge verloren, das linke vorläufig gebunden.

Revolution in Portugal.

Lyon, 19. Mai. „Progres“ meldet aus Madrid: Die portugiesischen Kriegsschiffe haben erneut Lissabon beschossen. Etwa 100 Personen wurden getötet, darunter mehrere Spanier. Der Strafkampf dauerte den ganzen gestrigen Tag an. Die Lage soll entgegen anderen Meldungen sehr ernst sein.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 19. Mai. Die deutsche Regierung bezeichnet den Bericht der englischen amtlichen Enquiry-Kommission über angebliche deutsche Grenze in Belgien als „ein trauriges Machwerk“ und setzt England der Kritik am Unglück des belgischen Volkes.

London, 19. Mai. 2000 Bergleute in Süd-Staffordshire sind in den Ausstand getreten. Nach der „Times“ haben, da die geforderte Kriegsabgabe von 10 Prozent abgelehnt wurde, die Spinner einer Fabrik in Oldham den Streik verkündet. Man besorgt einen großen Umfang des Streiks.

London, 19. Mai. Arnold Bennet schreibt in den „Daily News“: Die deutschfeindlichen Ausschreitungen haben unseres Ansehens in den neutralen Ländern mehr geschadet als der Verlust der „Lusitania“.

Aus Nah und Fern.

Herborn, den 20. Mai.

* Das Eiserne Kreuz 2. Klasse wurde verliehen dem Stabsarzt Dr. Höfer von Dillenburg, ferner den früheren Schülern der Dillenburger Bergschule Steiger Karl Müller aus Frohnhausen und Obersteiger Dr. Alt aus Haigerlochbach.

Dillenburg, 19. Mai. (Städtisches) Zu Beginn der gestrigen Stadtverordnetensitzung sprach der Vorsteher, Professor Noll, dem Bürgermeister Gierlach das Beileid der Versammlung aus zu dem Verlust durch den Tod seines jüngsten Sohnes auf dem Felde der Ehre. Anstelle des eine Wiederwahl ablehnenden Stadtältesten Brambach wurde Kaufmann A. Haardt als Schiedsmann-Stellvertreter gewählt. Die zu zahlende Vergütung für Einquartierung ohne Verpflegung wird von 1 M. auf 60 Pf. pro Tag herabgesetzt. Von den 3 Jagdbezirken der Stadt werden die beiden ersten Bezirke (Kommerzienrat Grün hier und Dr. van den Bosch-Cöln) zum Preise von 700 M. bzw. 1500 M. freihändig wiederverpachtet, die Wiederverpachtung des 3. Bezirks wegen eines Nachgebots aber ausgesetzt. Infolge eines seitens der Stadt Langenshövach erstrittenen rechtsgerichtlichen Urteils ist Ablösung der Fischereigerechtsame wird die Einleitung eines Verfahrens auch für Dillenburg beschlossen. Während nämlich Eigentum und Unterhaltungspflicht der Fluss- und Bachläufe der Gemarkungen in Nassau den Gemeinden zustehen, wird die Fischerei-Gerechtsame durch den Fiskus ausgeübt. Bei einer Besichtigung der hiesigen Jugendwehr zeigte es sich, dass bei derselben nur Schüler von Gymnasium und Seminar vertreten sind. Der königl. Landrat wünscht finanzielle Unterstützung und entsprechende Organisation zur Heranziehung bürgerlicher Kreise, zu welchem Zweck eine Kommission, bestehend aus den Stadtverordneten Noll, Dr. Dönges, Richter und Schreiner gewählt wird.

— Beim Holzfahren verunglückte der 15jährige Knecht Otto Kohlheyer aus Wiesbaden dadurch, dass er zu Fall kam und der schwer beladenen Wagen ihm über Arm, Brust und Genick ging und den sofortigen Tod herbeiführte.

Westerburg. Im Alter von 58 Jahren verstarb in Frankfurt a. M. nach schwerem Leiden der Gräflich Leiningensche Forstmeister Karl Schmidt. Der Verstorbene hat sich als Mitglied des Kreistages für den Kreis Westerburg um diesen Bezirk bleibende Verdienste erworben.

Weilburg. Oberleutnant Amtsrichter Lommel, 3. Bt. Kompanieführer im Inf.-Regt. 87, ist bei einem Sturmangriff an der Spitze seiner Kompanie gefallen.

Limburg, 17. Mai. (Strafammer) Verschiedene Bauunternehmer von Herborn und Herborn hatten sich zusammengetan, um die Bahnhofsanlagen in Dillenburg auszuführen, ein Objekt von über 600.000 M. Diesen Gewerbebetrieb in Dillenburg hatten sie bei der Gemeinde nicht angemeldet, obwohl die lange Dauer der Bauzeit — 3 Jahre — für ein stehendes Gewerbe spricht. Die Strafammer verurteilte heute jeden der drei Angeklagten zu 360 M. Geldstrafe. — Der Landesbankgehilfe Wilhelm M. von Schade hatte von dem Mandanten der Kasse einen Revolver zum Schutz erhalten, als er eines Tages 400 M. nach einem benachbarten Ort bringen sollte. Er ließte diesen Revolver nicht wieder ab und nahm mehrere Kameraden mit in seine Wohnung, um ihnen einen „Tsching“ zu zeigen. Er gab dann Karl Burkhardt den Revolver, und als dieser die Sicherung nicht aufbringen konnte, nahm der Angeklagte den Revolver und schon ging ein Schuss los dem Burkhardt in den Kopf. Er starb bald darauf. Der Angeklagte erhält einen Monat Gefängnis. (Rass. B.)

Köln, 18. Mai. (Die Bierpreishöhung und die Wirt.) Der Rheinisch-Westfälische Wirtverein (Solingen) hatte an mehrere Generalkommandos eine Eingabe gesandt betreffend die von den Brauereien durchgeführte Erhöhung des Bierpreises. Die Bitte des Verbandes ging nach den Mitteilungen der „Düsseldorfer Zeitung“ dahin, durch eine Verfügung den Brauereien den Bieraufschlag zu verbieten oder ihn wieder aufzuheben. Der Verband berief sich auf Beispiele in anderen Orten. Das Generalkommando des 8. Armeekorps hat erwidert, dass einstweilen keine Veranlassung vorliege, gegen die Brauereien vorzugehen. Eine Einschränkung des Bierverbrauches sei im allgemeinen Interesse erwünscht, und im übrigen sei es wohl überall gelungen, die Bierpreishöhung auf die Bierverbraucher abzuwälzen. Der Gouverneur von Köln erwiderte, dass eine beordnete Einwirkung gerade in Bezug auf das Bier am wenigsten angebracht erscheine. Wenn die Preishöhung zu einer Minderung des Bierverbrauches führe, so sei das im Interesse einer gesunden, zweckmäßigen und sparsamen Vollernährung während des Krieges sehr zu begrüßen.

Berlin, 19. Mai. Alljährlich bekommt das Berliner Garde-Husaren-Regiment vom Kaiser einen lebenden Maikäfer geschenkt, der nach gebührender Besichtigung seitens der Offiziere kunstvoll präpariert und in einem mit Datum und Fundort versehenen Kästchen der Sammlung im Offizierskasino einverlebt wird. Der diesmal gesandte Maikäfer war als exsiter seiner Gattung im Garten der Wohnung des Kaisers im Großen Hauptquartier gefunden worden. Dieses kaiserliche Geschenk ist eine scherhafte Anspielung an die volkstümliche Bezeichnung „Maikäfer“ für die Garde-Husaren, die ihnen vom Volksmund beigelegt worden war, weil das in Potsdam und Spandau stehende Garde-Husaren-Bataillon früher alljährlich um die Maikäferzeit zur Parade nach der Reichshauptstadt kam.

Bremen, 19. Mai. Auf dem Bahnhof Notenbürg in Hannover ist im Zug 95 in einem Abteil 2. Klasse eine Frau mit schweren Kopfverletzungen aufgefunden worden. Es liegt ein Raubanschlag vor. Ein der Tat verdächtiger Weisender wurde in Bremervörde festgenommen und hat die Tat eingestanden. Seine Personalien sind noch unbekannt. Dem Täter war es möglich, von seinem Abteil aus durch die Aborttüren in das Abteil der überfallenen Frau zu gelangen, weil die Aborttür von dem legeren Abteil aus nicht verriegelt war.

○ Vaterländische Erinnerungsblätter. Das Central-Komitee der Deutschen Vereine vom Roten Kreuz, Abteilung 14, „Kreuz-Pfennig“-Sammlung wird demnächst vaterländische Erinnerungsblätter herausgeben. Die Belehrungen sind von bedeutenden Künstlern, die Legte dazu von bekannten Dichtern geliefert worden. Zunächst ist das Blatt „Emden“ erschienen. Die Belehrung führt von Professor Döpler d. J. der Legte von Hermann Sudermann her. Der Verkaufspreis der Blätter beträgt 10 Pfennig für das Stück.

○ Flucht von Deutschen über das Mittelmeer. Aus Civita Vecchia (nordwestlich Rom) wird dem „Secolo“ gebracht: Mit einem Segelboot langten Deutsche aus Minorca hier an. Zwei von ihnen sind Matrosen, die andern vier Kaufleute. Den wackeren deutschen Kaufleuten ist es also gelungen, trotz der Wachsamkeit der englisch-französischen Flotte über das Mittelmeer zu entkommen.

Der Komponist im Schüttengraben. In den Seiten der Flühe, die das harte Kriegsbandwerk unsern Feldgrauen lädt, treiben diese, wie bekannt und wie auch selbstverständlich, allerlei geistige Beschäftigungen. So hat z. B. ein musikalisch befähigter Leutnant, der im Schüttengraben in einem Ort nahe bei Suvali liegt, mit Hilfe eines im Unterstand befindlichen Klaviers einen Walzer komponiert, dessen Manuskript er der Frankf. Btg. eingeliefert hat als Beleg dafür, „dass man sich ab und zu der Frau Müsli widmen kann, auch wenn es in nur 500 Meter Entfernung vom Feinde ist“.

○ Französische Bureaucratie. Eine häbliche Geschichte von der französischen Bureaucratie findet sich im „Ratin“: 47 Pariser Frauen hatten erfahren, dass ihre zu den Waffen einberufenen Männer für kurze Zeit in einem Dorfe des Departements Somme, nicht weit von Paris, einquartiert waren. Sie holten sich Passierscheine bei dem Polizeikommissar und besuchten ohne weitere Schwierigkeiten ihre Männer. Nach der Rückkehr erhielt aber jede

der Damen eine Vorladung vor das Polizeigericht, weil der Besuch im Feldlager ohne vorherige militärische Erlaubnis erfolgt war, und jede wurde zu einer Geldstrafe von 2 Frank verurteilt wozu noch 9,98 Frank Kosten kamen.

Letzte Nachrichten.

Großes Hauptquartier (Wolfsbäro Amtlich.)
20. Mai, vormittags.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Trübes unsichtiges Wetter hemmte gestern in Flandern und Nordwestfrankreich die Gefechtstätigkeit. Auf der Loretohöhe machten wir kleine Fortschritte. Bei Ablain wurde ein nächtlicher feindlicher Angriff im Nahkampf abgewiesen.

Wischen Maas und Mose I war der Artilleriekampf besonders heftig. Gegen Morgen gingen die Franzosen östlich Ailly in breiter Front zum Angriff vor, der überall, zum Teil in erbittertem Handgemenge, von uns abgewiesen wurde.

Destlicher Kriegsschauplatz.

Mit den aus der Linie Shagor-Frauenburg im Vormarsch gemeldeten stärkeren feindlichen Kräften ist es zu keiner Gefechtsberührung gekommen. An der Dubissa wurden russische Angriffe abgeschlagen. 900 Gefangene und 2 Maschinengewehre blieben in unserer Hand. Gestern griffen wir nördlich Padubis an, nahmen die Höhe 105 und machten weitere 500 Gefangene. Die südlich des Nijemen vordringenden russischen Kräfte wurden bei Griechabuda-Syntowith-Szakl völkl geschlagen. Die Reste des Feindes flohen in östlicher Richtung in die Wälder. Kleinere Abteilungen halten noch Sutki. Die blutigen Verluste der Russen waren sehr schwer. Die Zahl der Gefangenen erhöhte sich deshalb nur auf 2200; ferner wurden 4 Maschinengewehre erbeutet.

Süd-Destlicher Kriegsschauplatz.

Unsere über den San nördlich Przemysl vorgedrungenen Truppen wurden gestern Nachmittag erneut von den Russen in verzweifelten Anstürmen angegriffen. Der Feind wurde überall unter sehr erheblichen Verlusten zurückgeworfen. Heute früh gingen wir auf einem Flügel zum Gegenstoß über und stürmten die Stellungen des Gegners, der eilig flieht.

Oberste Heeresleitung.

Berlin, 20. Mai. Der König von Italien empfing, wie dem „Berliner Tageblatt“ gemeldet wird, gestern Morgen D'Annunzio in der Villa Ada. Die Unterredung zwischen dem Monarchen und dem Dichter habe $\frac{1}{4}$ Stunden gedauert. — Kein Mensch in Italien zweifelt laut „Berliner Tageblatt“ daran, daß heute der Krieg beginne.

Die Kriegsstimmung unter den für den Krieg arbeitenden Gruppen habe, wie der „Köln. Zeitung“ gemeldet wird, nicht abgenommen, sondern eher noch sich verschärft. Der „Avanti“ berichtet, es mache der italienischen Regierung großes Kopfschreien, um einen plausiblen Kriegsgrund zu finden, zumal Österreich alles aufbietet, um möglicherweise den Krieg noch abzuwenden. Ja, es scheine, daß Italien kein Ultimatum an Österreich-Ungarn richten werde aus purer Besorgnis, daß Österreich durch dessen Annahme sich dem Krieg entziehen könnte. Italien werde sich vielleicht dadurch aus der diplomatischen Klemme ziehen, daß es unter dem Vorwande türkischer Intrigen in Libyen der Türkei den Krieg erkläre.

Giolitti soll laut „Berl. Lokalanzeiger“ einen Nervenholz gehabt haben, der ihn an der Teilnahme der Kameradschaft verhindere. Demselben Blatte zufolge würden die beim Bataillon beglaubigten Gesandten der Zentralmächte voraussichtlich mit den Botschaftern beim Quirinal Italien verlassen. Letzteres sei nicht gewillt, das Garantiegesetz während des Krieges zu respektieren. Der Jesuitengeneral Ledochowski, ein geborener Österreicher, hat laut „Bossischer Zeitung“ Rom bereits verlassen.

Wie verschiedenen Morgenblättern auf Umwegen aus London berichtet wird, beabsichtigt die dortige Regierung die Ausarbeitung eines Gefechtwurfs, wonach England eine beschränkte Wehrpflicht einführt, durch die nur je ein Sohn jeder Familie wehrdienstpflichtig werde. Es sei vorläufig die Einführung der Altersstufen von 18 bis 32 Jahren beabsichtigt. Dadurch würde England ein Heer von 400,000 bis 500,000 Mann erhalten.

Zu der Krise im Kabinett Asquith heißt es in der „Bossischen Zeitung“: Zu Beginn des Krieges hätte die Bildung eines unionistisch-liberalen Kabinetts als ein Zeichen für Stärke und Entschlossenheit gedeutet werden können. Im gegenwärtigen Augenblick wirkt sie wie die Haltung der Notlage auf einem in stürmischer See treibenden Schiffe. Das demütigende Bewußtsein von der Ohnmacht der englischen Seestreitkraft habe die Unzufriedenheit der Engländer gegen Churchill gestärkt. Auf seine Rechnung seien teilweise auch die Schwierigkeiten in der englischen Munitionsversorgung zu setzen. Die Entrüstung gegen ihn habe einen hohen Grad erreicht. Der Untergang der „Lusitania“ besiegt sein Schicksal.

London, 20. Mai. (W.D.B. Nichtamtlich.) Bonar Law hat in der Guildhall eine Rede gehalten, in der er sagte, es ließen Gerüchte über politische Veränderungen und Kombinationen und Politikern und Staatsmännern um. Solche Kombinationen wären zwecklos, ja mehr als zwecklos, außer, wenn sie zum Zusammenschluß der ganzen Nation und deren Organisationen zum Zweck der Beendigung des Krieges führten.

Für die Redaktion verantwortlich: Otto Ged.



Lose à 50 Pf.

vom

Wohltätigkeitsstag

in Herborn,

veranstaltet von Mannschaften des Rekrutendepots,

sind noch zu haben bei

Ehrhard Magnus, in den Buchhandlungen Schellenberg, Gebr. Baumann und in der :: Zigarrenhandlung Otto Ströhmann.

Die hauptsächlichsten Gewinne werden :: demnächst im Rathaussaal ausgestellt,

Trotz grosser Lederteuerung kaufen Sie gute und haltbare Schuhwaren für Herren, Damen u. Kinder

in Springmanns Schuhwarenhaus, Herborn, Marktplatz 7.

Gelegenheitskauf: Damen-, Schnür- u. Knopfstiefel Nr. 36, früherer Preis bis Mk. 7,85, jetzt Mark 3,95, solange Vorrat reicht.

Zu Pfingsten!

30 Prozent Rabatt auf Herren- und Jünglingsanzüge.

20 Prozent Rabatt auf Knaben-Anzüge und alle Sonntags-Hosen.

10 Prozent Rabatt auf Eisenfest- und Zwirn-Hosen.

20 Prozent Rabatt auf wollene Damen-Kleiderstoffe und Sommerwaschkleiderstoffe.

10 Prozent Rabatt auf übrige Baumwollwaren.

Ernst Becker & Co., Herborn.

Wäsche
weiche ein
Henkel
Bleich-Sal

Der 2. Stock
der Hainstraße ist
vermietet. 6-8 Zimmer
Grummet und ein
Dachwurz verkauf
Jakob Gerhard, flie

In gutem Hause
geschlossene
2-3-Zimmerwoh
mit Küche und Ga
mieten gesucht. Sch
gebote unter S. 532
Geschäftsstelle des Ha

Der 2. Stock
der Hainstraße ist
vermietet. 6-8 Zimmer
Grummet und ein
Dachwurz verkauf
Jakob Gerhard, flie

In gutem Hause
geschlossene
2-3-Zimmerwoh
mit Küche und Ga
mieten gesucht. Sch
gebote unter S. 532
Geschäftsstelle des Ha

Der 2. Stock
der Hainstraße ist
vermietet. 6-8 Zimmer
Grummet und ein
Dachwurz verkauf
Jakob Gerhard, flie

In gutem Hause
geschlossene
2-3-Zimmerwoh
mit Küche und Ga
mieten gesucht. Sch
gebote unter S. 532
Geschäftsstelle des Ha

Der 2. Stock
der Hainstraße ist
vermietet. 6-8 Zimmer
Grummet und ein
Dachwurz verkauf
Jakob Gerhard, flie

Bekanntmachungen der städt. Verwaltung
zu Herborn.

Bekanntmachung.

Durch Verfügung des Herrn Regierungspräsidenten vom 15. d. Mts. ist der Invalide Wilhelm Eichert in seiner Eigenschaft als Hilfsfeldhüter bestätigt worden.

Eichert hat den Dienst angetreten.

Herborn, den 20. Mai 1915.

Die Polizei-Verwaltung:
Der Bürgermeister: Birkendahl

Bekanntmachung.

In Abänderung der Bekanntmachung vom 6. d. Mts. werden von heute ab für je 100 Stück auf der Stadtkasse abgelieferte Kohlweißlinge eine Prämie von 20 Pf. bezahlt.

Die Prämie für Sperlinge bleibt bis auf weiteres in der alten Höhe bestehen.

Die Ablieferung kann nur in den Nachmittagsstunden von 3-4 Uhr erfolgen.

Herborn, den 20. Mai 1915.

Die Polizei-Verwaltung:
Der Bürgermeister: Birkendahl

Für die Truppen

empfiehlt gegen Augenreise:

Goldgeist,

Pussensalbe,

Leuchtelöl,

bestes dalmat. Insekten-

pulver,

Bacherlin,

gefallter Schwefel.

Drogerie A. Doeinck,

Herborn.

Hirschliche Nachfrage
Herborn:
Donnerstag, den 20.
abends 9¹⁰ Uhr in der
Kriegsbesitzung. Es
wird mit dem
kurz gelautet.

Bekanntmachung.

Gallersbacher Spar- und Darlehnskasse eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter

in Gallersbach.

Der Landmann Heinrich Wilhelm Jüdt in Ge
bach ist aus dem Vorstand ausgeschieden; an seine
Stelle ist Zimmermann Wilhelm Friedrich Pietz
Gallersbach in den Vorstand gewählt worden.

Herborn, den 24. April 1915.

Königl. Amtsgericht